Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 4 (1928-1929)

Heft: 10

Artikel: Einer!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie denken **pfarrherrlich idealistisch,** wir denken **laienhaft realistisch** auf Grund geschichtlicher Erfahrungen, die sich abgespielt haben seit Bestehen des Christentums. Aus Ihren Ausführungen lesen wir wohl tiefe und wahre Liebe zu den Mitmenschen heraus, nicht aber **starke** Liebe zu unserem Land.

Weitere Diskussionen sind für uns zwecklos. Zwei Weltanschauungen stehen sich gegenüber, die wir auf beiden Seiten respektieren wollen.

Redaktion.

Einer!

Es war bevor die Werbekommissionen geboren wurden! Ich schrieb einem Kameraden im Bergland und bat um seine Hilfe bei Aufstellung einer Werbekommission. Die Antwort war recht heilsam, aber auch ermutigend für mich. Der gute Kamerad schrieb: «Ich habe bereits einiges gesammelt und zwar ohne Werbekommission. Ich kann mir nicht denken, was mich eine solche W.-K. nützen könnte.» Nachdem der Freund in dieser Weise vorgearbeitet hatte, noch ehe das Signal «Vorrücken» gegeben war, musste seine Methode als richtig anerkannt werden und ich beugte mich vor dem Erfolg.

Erfreut über seinen Erfolg, konnte ich ihn nur bitten, seine Arbeit noch nicht zu beenden, und in der Tat: bald konnte er mir weitere Fortschritte melden. Wir regten uns gegenseitig an und wahrhaftig: es war nach einiger tüchtiger Tag- und Nachtarbeit ein erkleckliches Sümmchen geworden.

Heute zeigt seine Arbeit weitere Früchte und mein getreuer Mitarbeiter frägt mich an, wieviel ich eigentlich von ihm erwartet habe. Nach meinem Dafürhalten gibt es da keine andere Antwort als diejenige, die er erhalten hat:

«Wir arbeiten freiwillig an einem schönen Werk. Wir lassen uns die Ziele nicht vorschreiben, denn unser Ehrgeiz drängt uns diese Ziele selber auf.»

Ich bin sicher, der tüchtige Werber wird so schnell nicht aufhören. Er hat alle Bedenken über Bord geworfen und stellt sich wie ein Schwerarbeiter an die Karre, um sie aufwärts zu bringen. Wie sind doch solche Männer ein Vorbild, wie sehr und wie stark beschämen sie doch jene Seelen, die mit einer endlosen Kette von Ausreden und Einwänden die Arbeit von sich zu halten wissen. Wie zeigen doch solche Kameraden das edle Bergholz, aus dem der echte und rechte Unteroffizier geschnitzt sein muss. Heil Kamerad! Wir grüssen dich in deinen Bergen! Er macht jene zuschanden, die uns vorsingen wollen, wie unendlich schwer es sei, Abonnenten für den «Schweizer Soldat» zu finden. Dieser Kamerad hat neben seiner Geldsammlung noch Zeit und Lust gefunden, um **46** neue Abonnenten zu sammeln. Wer wagt noch mit Ausreden aufzuwarten, statt blanke Arbeit abzuliefern?

Gruss und Handschlag allen, die arbeiten wollen. Ich warte auf erfreuliche Meldungen.

Fr. Huber, Wm. im Landsturm.

Tous à Montreux
Samedi et dimanche prochains

Etwas aus dem Städtchen Solothurn.

Das für die schweizerische Unteroffizierswelt so wichtige Jahr 1929, das die Kameraden aus der ganzen Schweiz im August nach dem Aarestädtchen führen wird, ist vor einigen Tagen ins Land gezogen. Noch einige wenige Monde, und die Unteroffizierstage stehen vor der Türe. Drum sei es uns gestattet, in kurzen Worten auf den geschichtlichen Werdegang unserer Vaterstadt hinzuweisen.

Solothurn, das alte Salodurum der Römer, eine der ältesten Städte der Schweiz, zählt über 2000 Jahre. An der Heerstrasse zwischen Aventicum und Augusta rauracorum gelegen, war sie zur Römerzeit eine vielbesuchte Durchgangsstation. Zur Beherrschung des Flussüberganges, dort, wo jetzt die Stadt steht, wurde zu Anfang der Völkerwanderung ein Castrum gebaut, wovon Mauerreste noch heute zu sehen sind. Nach der Legende wurden um das Jahr 303 die Thebäer Ursus und Victor samt ihren Glaubensgenossen ihres christlichen Bekenntnisses wegen in Solothurn enthauptet. Ihrem Andenken ist die Kathedrale geweiht. Im V. Jahrhundert eroberten die Alemannen die römische Provinz, wobei das Castrum wahrscheinlich zerstört worden ist. In der darauffolgenden fränkischen Zeit wurde das Castrum wieder bezogen. Im Jahre 1218 freie Reichsstadt geworden, wurde Solothurn während der Zeit des Interregnums im jetzigen Umfange der Altstadt aufgebaut und das Ganze mit Mauern und Türmen umschlossen. In das Jahr 1318 fällt die Belagerung der Stadt durch Herzog Leopold von Oesterreich. Nach den Burgunderkriegen trat Solothurn 1481 in den Bund der Eidgenossen. Die zur Reformationszeit entstandenen inneren Zerwürfnisse wurden durch die kluge Einsicht der Parteien geschlichtet (Tat des Schultheissen Niklaus Wengi 1533). Die Glanzzeit Solothurns war die Zeit der Ambassadorenherrschaft (von Franz I. bis Ludwig XVI.). Sie bestimmte den neuen Charakter des Ortes, wobei der gotische grösstenteils verloren ging. In dieser Zeit entstanden nach dem Vauban'schen System die Schanzen (1667 bis 1727), was aber die französische Revolutionsarmee nicht hinderte, am 2. März 1798 als Sieger die Stadt zu besetzen. Die aristokratische Regierung wurde gestürzt, aber erst 1830 wurde die Gleichheit aller Bürger und die Volkssouveränität ausgesprochen. Verlor die Stadt dadurch ihre Privilegien, so verbleibt ihr doch die Ehre, der Hauptort des Kantons und der Sitz der Behörden zu sein.

Noch viele geschichtliche und kulturhistorische Denkmäler und Sehenswürdigkeiten birgt unsere Stadt, die heute noch von alten Zeiten träumen und dem Städtchen heute noch ein gewisses historisches Gepräge verleihen.

Ein jeder unserer Kameraden, der im nächsten August zum edlen Wettstreit nach Solothurn gezogen kommt, wird noch etwas vom Geist des Römerkastells oder der Ambassadorenzeit verspüren. Schon darum lohnt sich der Gang nach Solothurn.

Das Pressekomitee.